

Historisches Jahrbuch 11/1996

Der von Klaus J. Bade herausgegebene Sammelband²⁹ soll daran mitwirken, Befürchtungen abzubauen, die daraus erwachsen können, daß Deutschland mehr und mehr zu einem Einwanderungsland wird. Das Autorenteam will zeigen, daß die Bewegung von Menschen über Grenzen und die Begegnung von Kulturen keine Ausnahme, sondern ein Regelfall sind. Das soll hier am Beispiel Deutschland dargestellt werden, allerdings nicht in enzyklopädischer, sondern in exemplarischer Absicht. In ihrem ersten Teil, Deutsche im Ausland, bietet die Sammlung auf den Seiten 29 bis 268 eine Reihe von Beiträgen zum Auslandsdeutschtum; die Bewegung über die Grenzen selbst interessiert weniger. Einleitend blickt Volker Press allzu kurz auf die deutsche Ostsiedlung im Mittelalter und früher Neuzeit zurück. Dann spricht der Berliner Südosteuropa-Historiker Sundhausen in zwei instruktiven Beiträgen über die Deutschen in Rumänien (in den Grenzen seit dem Ersten Weltkrieg) vom Mittelalter an sowie über die Deutschen in Jugoslawien. Günter Schödl handelt über das Ungarndeutschtum auf dem Boden Rest-Ungarns; bei ihm begegnet der von Sundhausen beobachtete, »nach 1867 massiv einsetzende Madjarisierungsdruck in der ungarischen Reichshälfte«, der innerhalb eines Menschenalters zur Akkulturation von 0,5 Mill. Deutschen an die Ungarn führte, etwas geglättet als »übermächtiger Integrationszog«. Sehr breit berichtet der Düsseldorfer Osteuropa-Historiker Detlef Brandes über die Rußland-Deutschen seit dem 16. Jahrhundert; den Mennoniten widmet er dabei besondere Aufmerksamkeit. Über die Deutschen in der amerikanischen Kolonialzeit schreibt Agnes Bretting. Weitere Aspekte der transatlantischen Wanderung beleuchtet eine Gruppe Bremer Migrationsforscher. Horst Rößler stellt die Anziehungskraft des Magneten Amerika im 19. Jahrhundert vor, befaßt sich also mit dem Amerikabild und den Werbemechanismen. Christine Harzig spricht über die Schwierigkeiten der Immigranten in Stadt und Land, Monika Blaschke über die Deutschamerikaner und Karen Schniedewind über die Remigration. Über die Deutschen in Kanada schreibt sodann Udo Sautter, über die in Lateinamerika Walter Bernecker und über die in Australien und Neuseeland Johannes Voigt. Etliche Beiträge sind temporären Arbeitskräftewanderungen in der Gegenwart gewidmet. Der Aufsatz von Werner Röder über die Emigration aus dem nationalsozialistischen Deutschland hätte zweifellos in Teil I untergebracht werden müssen, er findet sich in Teil II, der die Überschrift »Fremde in Deutschland« trägt. Unverständlich wird die Gliederung, wenn man sieht, daß in diesem zweiten Teil auch die Ausführungen von Wolfgang Benz über die Flucht und Vertreibung der Deutschen aus dem Osten ab 1944 untergebracht sind; in Abweichung vom Titel ist dieser Aufsatz ohnehin zu mehr als der Hälfte der nationalsozialistischen Volkstumspolitik gewidmet. Gewiß war die Integration der Heimatvertriebenen, über die von Benz kaum etwas gesagt wird, nicht einfach. Aber es sollte doch nicht verwischt werden, daß die meisten dieser Menschen in Deutschland aufbrachen und in Deutschland ankamen. Mit dem Gegensatz »Deutsche im Ausland« und »Fremde in Deutschland« – über diesen Teil des Sammelbandes ist hier nicht weiter zu sprechen – läßt sich die Migrationsgeschichte der Deutschen offenbar nicht voll erfassen. Der an sich wertvolle Sammelband hat so kleine Schönheitsfehler.

²⁹ Klaus J. Bade (Hg.), Deutsche im Ausland. Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart (München, C. H. Beck, 1992, 542 S.).